

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858

9.5.1858 (No. 109)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 9. Mai.

N. 109.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Eindrucksgebühr: die gepaltene Preitsseite oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

Karlsruhe, 8. Mai.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich heute früh nach Frankfurt begeben, um dort mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin und Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Marie zusammenzutreffen, Höchstwelsche auf der Rückkehr von Gotha daselbst angelangt sind. Heute Nachmittag um 2 Uhr sind Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, sowie Ihre Großherzogliche Hoheit die Prinzessin Marie wieder hier eingetroffen.

* Das englische Parlament und die Donaufürstenthümer-Frage.

London, 5. Mai. Im Unterhaus fand gestern eine interessante Diskussion über die Angelegenheit der Donaufürstenthümer, die demnächst die Pariser Konferenz beschäftigen wird, statt. Mr. Gladstone stellte den Antrag auf eine Adresse an die Königin, die Union der Fürstenthümer betr. Die Adresse besteht aus zwei Paragraphen, in deren erstem Ihre Majestät benachrichtigt wird, daß das Haus der Gemeinen die von der Regierung im Jahr 1856 angekündigte Politik in der Donaufürstenthümer-Frage billigt und genehmigt; während im zweiten Paragraphen der Wunsch des Hauses ausgesprochen wird, daß den Wünschen, welche die Fürstenthümer durch ihre im Einklang mit den Bestimmungen des Pariser Vertrages gewählten Vertreter an Tag gelegt haben, die gebührende Berücksichtigung zu Theil werden möge. Die vorgeschlagene Adresse spricht sich demnach unumwunden für die Union der Moldau und Wallachei aus. Der Redner weist darauf einen langen sympathischen Blick auf die Geschichte des „altäsischen Volksstammes“, dessen Geschichte er in stüchtigen Umrissen von den Römern bis auf die Gegenwart verfolgt und es dabei an scharfen Seitenhieben auf Rußland und Oesterreich nicht fehlen läßt. Das beste Mittel, den Fürstenthümern zu helfen und sie zugleich zu einer Vorwärtung des türkischen Reichs gegen Rußland zu machen, scheint ihm die Union zu sein, die auch den Wünschen der Bevölkerung entspreche. Er fordert daher das Parlament auf, durch eine feierliche Beschlußfassung das allgemeine verbreitete Gerücht zu widerlegen, daß Großbritannien im Begriff sei, von der im Jahr 1856 so feierlich proklamirten Politik ohne alle Ursache und Erklärung treulos abzufallen. (Cheers.) Nächste Woche trete die Pariser Konferenz von neuem zusammen, und Niemand werde erfahren, was dort gesponnen wird, bis man dem Parlament nach gewohnter Weise melde, daß Alles vorüber sei, daß man in die Erklärungen des Grafen Balleski und Lord Clarendon's das Wortchen „nicht“ eingeschaltet habe, und daß die Union gestrichen sei. Sollte England unglücklich Weise auf dieser Konferenz gegen die Union streiten, so werde Frankreich, wider Willen, nachgeben müssen. Dann werde Rußland beginnen, sich als den Freund der Union hinzustellen; es wisse, daß jedes Kind in den Fürstenthümern die Union herbeisehnt. So werde es durch Unionsfreundlichkeit sich die Liebe der Rumänen gewinnen und neuen Grund zur Erweiterung seiner Macht legen. Der Name des Sultans aber müsse dann von einem Ende der Fürstenthümer zum andern verhaßt werden. Eine selbstmörderische Maßregel sei nicht zu erdenken. Wäre es unser heißes Verlangen, den Orient in Streit und Haber zu stürzen, jede türkische Gefahr zu erhöhen, und Rußland den Weg nach Süden zu bahnen, so könnten wir nichts Besseres thun, als unsere Zusagen brechen und ins Lager der österreichischen Politik übergehen. Möge das Haus seine Stellung und seine Verantwortlichkeit wohl bedenken. Frankreich könne nicht widersehen, wenn es von England im Stich gelassen wird. Ob es im Stich gelassen werden soll, das sei die Frage, über die das Haus der Gemeinen zu entscheiden habe. (Lauter Beifall.)

Mr. S. Figgard (Unterstaatssekretär des Auswärtigen) zollt der Berechtigung des Antragstellers warme Komplimente und gesteht, daß sie ihn einigermaßen in Verlegenheit setze, was ihn jedoch nicht abhält, von dem schlichten Verstand des Hauses die Verwerfung des Antrags vertrauensvoll zu erwarten. Durch die Annahme der Resolution würde das Parlament den unerhörten Versuch machen, eine endgiltige Entscheidung über einen Punkt zu treffen, der noch Gegenstand der Untersuchung ist und in wenigen Tagen den versammelten Vertretern aller europäischen Großmächte zur Erwägung vorgelegt werden soll. Es werde dem Parlament zugemuthet, der Entscheidung des Kongresses vorzugreifen und die eigene Regierung in eine falsche Stellung zu bringen. Was den Kern der Frage anbelangt, so scheint der sehr ehrenw. Gentleman, der doch selbst den Krieg sanktionirt und mit unternommen habe, der keinen andern Zweck gehabt, als die Moldau und Wallachei dem türkischen Reich zu erhalten, diese Provinzen wie unabhängige Länder zu betrachten. Man dürfe nicht außer Acht lassen, daß der Unionswunsch in den Fürstenthümern als eine Art von Nachgedanke aufgetaucht ist, und noch bezeichnender sei der Umstand, daß die Union selbst von dem Plan, einen rumänischen Thron für den Sproßling irgend einer fremden Dynastie zu errichten, nicht zu trennen ist. Die moldau-wallachischen Unionsfreunde hätten ja ausdrücklich

und wiederholt erklärt, daß keine andere Union, als die unter einem auswärtigen Fürsten, ihren Wünschen genügen würde, daß keine andere Art von Union ihren Beschwerden abhelfen und sie dem erstehnten Ziel näher bringen könnte. Das Haus vergegenwärtige sich aber die Stellung, welche die Moldau und Wallachei dann zur hohen Pforte und zu ihren Nachbarn einnehmen würde, und frage sich, ob die Errichtung eines rumänischen Königreichs etwas Anderes, als der Anfang vom Ende des europäischen Friedens, als die erste Bresche in der Integrität des ottomanischen Reichs, der erste Schritt zur Theilung der Türkei wäre. (Cheers.)

Mr. Deasy, Lord Hob. Cecil, und Koebner unterstützen die Motion. Mr. Duff wünscht den Moldau-Wallachen eine ähnliche Stellung im türkischen Reich, wie die Serben sie haben. Lord Palmerston glaubt vor Allem bemerken zu müssen, daß die Debatte, die so eben stattgefunden, den Gegenstand, den sie behandeln wollte, gar auffallend verfehlte. Die Frage sei nicht, ob die Fürstenthümer eine freie Verfassung oder gar keine erhalten, sondern ob wir einen Schritt thun sollen, der unfehlbar die Trennung der Fürstenthümer von der Türkei und die Zergliederung der letztern nach sich ziehen würde. (Beifall rechts.) Wenn die Fürstenthümer von der Türkei losgerissen werden sollen, wofür war dann der große Kampf gegen Rußland, an dem das ehrenw. Mitglied für Oxford (Gladstone) sich betheiligte? (Beifall.) Frankreich und England gingen in den Kampf, nicht um ein unabhängiges Gebiet zu schaffen, sondern um dessen Losreißung von der Türkei zu hindern. Aus diesem Grunde habe dazumal auch Mr. Gladstone das britische Volk zu den Waffen gerufen, keineswegs aber deshalb, weil die Fürstenthümer von der Türkei übel behandelt wurden. Wahr sei, daß sie viel zu leiden hatten, aber nicht von der Pforte, sondern durch die militärische Okkupation Rußlands, der — allerdings aus andern Gründen — jene Oesterreichs folgte. Es sei ein Irrthum, wenn behauptet wird, daß wir jetzt über ihre Freiheit oder Unfreiheit zu beschließen haben. Ihre Freiheit wolle ihnen Niemand rauben; es handle sich bloß darum, deren innere Bedingungen festzustellen. Unrichtig sei gleichfalls, daß die Pariser Friedensbedingungen unerfüllt blieben, daß England sein Wort erst einzulösen habe. Es wurde Nichts zugesagt, als daß der Divan ad hoc einberufen werden solle, und dieses Versprechen sei gehalten worden. Was darauf folgte, ist bekannt. Der zum zweiten Mal berufene Divan hat sich für eine Union ausgesprochen. Aber wie? Und unter welchen Voraussetzungen? Unter der Bedingung, daß die Union unter einem fremden Prinzen stehe. Das war ein Antrag, dem wir uns widerlegen zu müssen Gründe hatten. Ein Einheimischer wäre nämlich nie zum Fürsten gemacht worden. Sie sagten ausdrücklich, daß sie einen Griechen zu ihrem Regenten wöllen. Würden sie einen Katholiken annehmen haben? Darüber hätten sich die 5 Mächte schwerlich geeinigt, und Rußland würde, meiner Ansicht nach, kaum einen andern als einen griechischen Prinzen zulassen. Woher diesen nehmen? Natürlich aus der kaiserl. russischen Familie. Eine Union unter einem fremden Prinzen wäre also nichts Anderes, als eine Union unter einem russischen Fürsten. Aber selbst wenn man einen Katholiken auf den Thron gesetzt hätte, wäre er bald gezwungen gewesen, sich an jenen Hof anzuschließen, der in der griechischen Kirche den allergrößten Einfluß besitzt. (Hört, hört.) So oder so würde er ein Vasall Rußlands werden müssen. Und damit wäre der erste Schritt zur Losreißung geschehen. Nun denke man sich ein solches Land mit 5 Millionen Einwohnern unabhängig inmitten Rußlands, Oesterreichs, und der Türkei! Könnte es seine Selbständigkeit behaupten? Unmöglich. Es müßte entweder einem der Nachbarn unterthanig werden, oder dem Schicksal Polens anheimfallen. (Hört, hört.) Man sage nicht, daß ein so schwacher Staat eine Schranke gegen Rußland bilden werde. Das sei eine absurde Behauptung. Viel wahrheitsähnlicher sei es, daß er eine Beute Rußlands, oder wie Polen von diesem und Oesterreich verschlungen werden würde. Wäre etwa damit den Moldauern und Wallachen ein Freundesdienst erwiesen!? Ich begreife die diesen Fürstenthümern zugewandten Sympathien und theile sie. Ich bedauere eben so sehr, wie Andere, daß sie die ihnen von Rechts wegen gebührenden Repräsentativinstitutionen nicht längst unverkümmert genossen haben; aber wer sie daran hinderte, das war die Eifersucht Rußlands. Jene unglückseligen Divane wurden in anderm Interesse, als jenem der Fürstenthümer einberufen, und darum beschäftigten sie sich mit dem allerunerreichbarsten Zwecke — mit der Trennung von der Pforte. (Hört, hört.) Die Union besürworten, heißt ihr Interesse und das des gesammten Europa's hintansetzen. Es wurde Krieg geführt, um die Selbständigkeit der Türkei zu wahren. In gleichem Sinne wurde in Paris der Friedensvertrag unterzeichnet. Es hieß unsere bisherige Politik Lügen strafen, und die Fürstenthümer osfern, wollten wir jetzt den ersten Schritt zur Zerstückelung der Türkei thun. Durch die Union würden die Fürstenthümer Nichts gewinnen; denn auch ohne sie würde man ihnen die gewünschte Organisation und Repräsentativverfassung zugetheilt. Dabei bliebe ihnen die Bürgerschaft einer schützenden Verbindung mit der Türkei, die werthvoller sei, als die sogenannte Unabhängigkeit, welche sie inmitten mächtiger absolutistischer Staaten auf die Dauer nimmer behaupten könnten. In ihrem und Europa's Interesse sei es daher

Pflicht, gegen die Motion, welche der Union das Wort redet, aufs entschiedenste anzukämpfen. (Lauter Beifall.)

Lord John Russell legt den eben gehörten Gründen zwei Gegenstände entgegen. Erstens: England habe einmal sein Wort versprochen, den Wünschen der Fürstenthümer gerecht zu werden, und Pflicht des Unterhauses sei es, jenes Wort einzulösen; zweitens wolle jene Motion Mr. Gladstone's keineswegs den Bevollmächtigten aller Mächte in Paris Befehle vorschreiben, sondern bloß andeuten, was seiner Ansicht nach der Bevollmächtigte Englands für eine Sprache zu führen habe. (Hört!) Wohl habe man Krieg mit Rußland geführt, um die Integrität der Türkei zu wahren; aber man habe auch die Verpflichtung übernommen, Etwas für die Fürstenthümer zu thun. Nach Beendigung des Kriegs stand es den Bevollmächtigten frei, den Fürstenthümern ihre ursprünglichen befehenen freien Rechte wiederzugeben, oder ihnen in ihrer künftigen Konstituierung vollkommen freie Wahl zu lassen. Man that keines von Beiden; wohl aber beschloß man ein Drittes: man forderte sie zur Einberufung ihrer Divane auf, und als diese einmüthige Beschlüsse gefaßt hatten, schalt man sie unwissende, von Sonderinteressen geleitete, ordnungswidrige Leute, und nahm schließlich von ihren Wünschen weiter keine Notiz. Das sei der schlimmste Weg gewesen, den man einschlagen konnte. Denn dadurch habe man Rußland vorgearbeitet, gegen dessen Einfluß so eben so schöne Neben gehalten worden seien. Man habe allgemeine Unzufriedenheit in den Fürstenthümern erregt, und die Folge davon werde sein, daß sie sich an Rußland anschließen werden, als dem einzigen Staate, der ihren Wünschen hold ist. Diesem Dilemma aus dem Wege zu gehen, gebe es nur ein erprobliches Mittel: sich der vorliegenden Motion anzuschließen. Die Behauptung, daß die Union von den Fürstenthümern nur unter der Bedingung, daß sie einen auswärtigen Prinzen zum Regenten erhalten, angestrebt wurde, höre er heute zum ersten Male. Er glaube, sie würden auch einen einheimischen Fürsten nicht ausgeschlagen haben. Auch glaube er, aus den vereinigten Fürstenthümern könne eben so gut ein relativ starker Staat werden, wie z. B. Belgien einer ist. Deshalb sollte der englische Bevollmächtigte in Paris angewiesen werden, nicht etwa die Einsetzung eines fremden Prinzen zu befürworten, dessen Zweck es sein würde, seine Herrschaft über Bulgarien auszudehnen, sondern dahin zu wirken, daß die Fürstenthümer eine gemeinschaftliche Regierung, einen gemeinschaftlichen Befehlgebenden Körper erhalten mögen. Dies wäre die beste Bürgschaft für den Frieden Europa's.

Mr. Disraeli darauf: Dem edlen Lord gilt die Annahme der vorliegenden Motion als das beste Mittel gegen sein Dilemma; wogegen ich glaube, daß jene Motion erst das Dilemma schuf. Denn jetzt herrscht über diese Angelegenheit zwischen J. Majestät Regierung und der französischen die größte Einstimmigkeit im treuesten und vollen Sinne des Wortes. Wie aber, wenn das Unterhaus jetzt die vorliegende Motion annähme? Sie würde auf den bevorstehenden Konferenzen den englischen, aber durchaus nicht den französischen Bevollmächtigten binden. Und dann hätten wir das Dilemma fertig. (Hört, hört.) Es wurde uns heute vorgeworfen, daß wir die, kraft des Pariser Vertrags übernommenen Verpflichtungen Lügen gestraft haben. Man lese die Artikel jenes Vertrags (thut es), und man wird sich von der Grundlosigkeit dieses Vorwurfs überzeugen. Die Fürstenthümer hatten über ihre innere Organisation, über Nichts weiter zu berathen. So steht es im Vertrage. Anderes haben wir nicht versprochen. Wir hier können die Aufgabe ihrer Organisation nicht im Handumdrehen lösen, können uns nicht als Divan ad hoc benehmen (Heiterkeit), müssen vor Allem alte Rechte und Verträge respektiren. Ganz so dachte der edle Lord (Russell), als er in Wien Bevollmächtigter war. Dazumal sprach er echt staatsmännisch, wie er immer thut, wenn er Depeschen schreibt. (Heiterkeit.) Damals schrieb er, er habe bisher abschließend nicht von der Union gesprochen, „weil ein Vorschlag dieser Art von der souveränen Pforte ausgehen müsse“. (Beifall und Lachen.) Ferner schrieb er: „Die Fürstenthümer, zu einer Macht erhoben, würden nicht lange Vasallen der Pforte bleiben.“ (Beifall und Lachen.) Später schrieb er: „Die Souveräne Oesterreichs und Rußlands würden in der Nähe Polens und Ungarns niemals Leute dulden, die Unruhen und Aufruhr Vorschub leisten könnten.“ Und endlich schrieb er auch: „Die Rede- und Pressefreiheit würde in irgend ausgebreitetem Maßstabe in den Fürstenthümern nicht lange bestehen können. Es würden Unruhen entstehen, und diese würden Interventionen veranlassen, in die man sich schwerlich mit Erfolg werde einmischen können. Deshalb müsse man es erwägen, wie man daselbst Institutionen fördern wolle, die man später aufrecht zu erhalten nicht im Stande sein würde.“ (abermäliges lautes Gelächter.) Diese Citate — fährt Mr. Disraeli fort — waren nothwendig, um zu zeigen, wie leicht sich eine Rede hält, und wie Alles in Luft zerfließt, wenn man den Gegenstand genauer erwägt. Mit Neben allem — so edel sie auch sein mögen — werden wir jene 5 Millionen unabhängiger Dacier gegen ihre mächtigen Nachbarn nimmermehr schützen können, und unredlich wäre nur das Eine: Hoffnungen wach zu rufen, die wir nicht erfüllen könnten. (Beifall.) Der heute gemachte Vorschlag ist der unklügste, der sich überhaupt machen ließ. Er würde die Früchte des blutigen Kampfes in

Frage stellen und endlose Bewilligungen heraufbeschwören, in einem Augenblicke, wo wir mit Frankreich vollständig einverstanden sind, in einem Augenblicke, wo wir den Fürstenthümern etwas Besseres, als ein phantastisches Königreich bieten können, nämlich: Hebung ihrer bürgerlichen Stellung und Förderung ihrer politischen Freiheit in einem Grade, wie sie noch kein Volk an den Donauufeln genossen hat. Möge darum das Haus in allgemeiner Interesse es vermeiden, dem vorliegenden, höchst gefährlichen Antrage seine Zustimmung zu geben. (Beifall.)

Nachdem Mr. Gladstone noch als Antragsteller von seinem Rechte der Erwiderung Gebrauch gemacht hat, schreitet das Haus zur Abstimmung, und verwirft (wie schon erwähnt) die Motion mit 292 gegen 114 Stimmen. Majorität: 178.

** Lucknow.

Mr. Russell, der Spezialkorrespondent der „Times“, hat diesem Blatte wieder 12 Spalten Schilderungen der Einnahme von Lucknow geliefert. Außer detaillirten Beschreibungen jedes einzelnen Sturmangriffs, zu deren Verrichtung denn doch einige Kenntniß von Lucknow's Plätzen und Gebäuden erforderlich ist, enthalten diese Briefe manches Interessante, und wir geben im Folgenden abgerissene Auszüge:

Der Kaiserbagh läßt sich unmöglich beschreiben. Es ist eine Reihe von Pallästen, Klosters, und Moscheen, sämmtlich im phantastischen Baustyl des Orients, die einen leicht und graziosen, die andern schwerfällig und abenteuerlich, alle mit einander (meist durch vorn offene Vorgänge, oder durch ausgedehnte Gebäudeflügel, zwischen denen Höfe und Gärten liegen) in Verbindung stehend. In jedem Gemache dieser weit ausgedehnten Gebäude gab's eine ungläubliche Menge von Spiegeln und Goldrahmen. Vergoldungen waren überall, wo es nur etwas zu vergolden gab, und von jeder Decke hingen gläserne Armleuchter aller Formen und aller Kunstepochen herab. Was das Mobiliar betrifft, so war es ebenfalls ein buntes Durcheinander aus allen Zeiten, theils Renaissance, theils altdeutsch, theils modern englisch. Darüber und daneben jedoch die reichsten Teppiche, die prachtvollsten Divane mit Goldstickereien, feinen Cashmirshawls mit Gold und Edelsteinen überzogen. Auch gute Gemälde fanden sich mitunter, und zwar am meisten Porträts. Da hingen Wellington und Napoleon I., Nelson, Georg IV., französische Crayonzeichnungen, chinesische Bilder, und moderne englische Kupferstiche durcheinander. Das Alles wurde von den Soldaten — die Schiffs voran — zerschlagen, zerstört, zertrümmert, daß die Glasleuchter und Spiegel krach krach von den Wänden und Decken fielen. Waren die Eingeborenen mit dieser Arbeit fertig, so übten sie ihre vandalischen Gelüste an den Statuen, die in den Höfen und Gärten standen; zum Theil sehr hässliche Produkte der Bildhauerkunst allerdings, zum Theil aber auch gelungene Kopien der Antike. Andere verfolgten praktische Zwecke und schlichen in die Keller, um Schätze zu suchen, wurden dort von versteckten Sepoys erschossen, oder kehrten mit Beute beladen zurück. Was mit Waffen in der Hand getroffen wurde, fiel beim ersten Andrang unter den Bajonetten oder Kugeln der Eroberer; aber noch lange nachher verloren wir manchen Offizier und braven Mann, dem eine Kugel aus irgend einem Verstecke den Garauß machte. Es mögen auf diese Weise nach der Einnahme der Stadt mehr Leute als bei der Erstürmung aller ihrer Positionen getödtet worden sein, ein Faktum, das bei den meisten Städteeroberungen in Indien beobachtet werden kann.

Viel tragen dazu die reichen Schätze bei, um deren Willen die Soldaten in allen verborgenen Winkeln fuhren. Freilich macht man sich in Europa von der Unmasse der hier aufgehäuften Präziosen keine Vorstellung. In einem Winkel des Kaiserbaghs fanden wir in einer Kiste traulich beisammen liegend so viele mit den schönsten Diamanten, Smaragden, Perlen, und Opalen besetzte Schmuckstücke, daß wir sie lange für Glasgegenstände hielten. In einer andern ein Paar englische Pistolen mit der Rechnung des englischen Büchsenmachers (208 Pfd. St.) beigeputzt, und daneben so viele Prachtsäbel, daß die Soldaten sie gleich in Stücke brachen, um das Gold und die Juwelen der Scheiden leichter mitzunehmen zu können. Zunächst fanden sich in demselben Gemache perlenbesetzte Sattelzeuge und kostbare Gefäße aus Achat und Glasmal. Letztere wurden natürlich in Scherben zertrümmert. Der Jubel der glücklichen Kinder läßt sich denken. Hätte der Feind in jenem Momente des allgemeinen Glüdes einen Angriff gewagt, wahrlich es hätte schwer gehalten, unsere Leute in Reich und Glied zu bringen. Aber von einem derartigen Versuche war keine Rede. In einem andern Kellerwinkel wurde ein geheimes Versteck mit mehreren Pallastfrauen aufgefunden; neben ihnen hielten sich noch einige Sepoys verborgen. Zwei von den Frauen wurden unglücklich Weise beim Eindringen unserer Leute erschossen; die Andern, die gerettet wurden, machten Capt. Johnson auf ein Kästchen aufmerksam, das für 100,000 Pfd. St. — wie sie ihn versicherten — Schmuckstücke enthielt. Er ließ es in dem Verstecke, wo es später im Brande unterging; der Verlust war sein, denn der Kaiserbagh war an diesem Tage den Soldaten zur allgemeinen Plünderung heimgegeben; zum ersten Mal stand dieser Pallast, den bisher allenfalls nur ein englischer Kommissär bei feierlichen Gelegenheiten betreten hatte, uns Europäern offen, und mit Zauberschnelle waren die angehäuften Schätze in allen Richtungen zerstreut. Munition fand sich massenhaft in den Höfen vor, aber zu den vorräthigen Hohlkugeln fehlten die Händer. Es scheint somit, daß die Fabrikation derselben den Segnern nicht geläufig war.

Die Rettung von Mistress Dr. und Miss Jackson, zwei englischen Damen, die während langer Zeit in Lucknow gefangen waren, geschah durch einen bloßen Zufall. Kapitän McNeill, der den Gurtas zugetheilt war, und Leutnant Bogle patrouillirten durch entlegene Straßen, als sie einer von den Einwohnern, der sich als Employé, d. h. Spion, Dutram's zu erkennen gab, bedeutete, daß er das Versteck der beiden

Frauen kenne. Fast in derselben Minute kam ein Anderer, der von diesen einen Zettel brachte, worin sie um Hilfe baten, da sie in Todesgefahr seien. Die beiden Offiziere machten sich nach kurzem Verzuge mit 40 bis 50 Freiwilligen auf den Weg, und kamen nach einem halben Meile langen Marsch durch ein enges Straßenlabyrinth vor dem bezeichneten Hause an. Dort fand man sie, als Orientalinnen gekleidet, in dem dunkelsten Winkel einer finstern Stube zusammengekauert. Die Freude, rettende Landeute zu sehen, machte sie Anfangs ganz sprachlos; aber die Gabe der Rede stellte sich bald wieder ein, und nach einem Scharmügel zwischen ihren Reitern und mehreren Budmajshen, die sie niederhauen wollten, als sie aus dem Hause geführt wurden, erreichten sie wohlbehalten das Hauptquartier. Zu derselben Zeit wurden noch einige andere Christen, Eurasiener und Abkömmlinge von Europäern, durch Leutnant Bogle gerettet. Doch darf man der Billigkeit halber nicht verschweigen, daß die in der Stadt befindlichen Christen — etwa 500 — von den Sepoys Nichts zu leiden gehabt hatten. Freilich waren sie sorgsam versteckt gewesen.

Am 18. hatte die Plünderung, die bisher im Großen betrieben worden war, ziemlich nachgelassen. Die Soldaten realisirten ihre Schätze nur gegen baar Geld, das im Lager eine Karität ist, und verkauften oft Schmuckstücke von ungeheurem Werthe um ein paar elende Rupien. An allen Straßenecken sind Pöstele aufgestellt, die jedem des Weges kommenden Soldaten Alles, was er fortzuschleppen will, schonungslos abnehmen; denn der Plünderungstermin ist vorüber. Aber es wird noch immer viel erbeutet, und noch mehr verwüthet. Heute (18. März) versuchten, wie man erzählt, 6—8 Sepoys, die sich bisher im Kaiserbagh versteckt gehalten hatten, ins Freie zu entkommen, indem sie die verschlossene Thüre ihres Verstecks von innen mit Pulver sprengen wollten. Es mißlang, und die Explosion verrieth den Ort ihres Verstecks. Als dieses geoffnet wurde, fand man die Sepoys drinnen alle — sammt todt oder sterbend. Sie hatten sich gegenseitig erschossen oder erstickt.

Deutschland.

Karlsruhe, 8. Mai. Das Zentral-Verordnungsblatt Nr. 5 enthält eine Verordnung des großh. Ministeriums des Innern, wozu nach dem vorigen Jahres mit Frankreich abgesehlossenen Vertrags über den gegenseitigen Schutz des literarischen und artistischen Eigenthums alle in Baden erschienenen Bücher, Lithographien, Karten, Musikalien u. zu einem ermäßigten Zollsaße in Frankreich eingeführt werden können, wenn sie mit einem von den großh. Bezirksämtern ausgestellten Ursprungscheine versehen sind. — Das großh. Ministerium des Innern macht bekannt, daß Handwerker, Arbeiter, und Diensthöfen nur dann mit ihren Wänden und Dienstbüchern in Frankreich zugelassen werden, wenn sie legalisirte Urkunden über daselbst bereits erhaltene Arbeitszulagen haben.

Heidelberg, 5. Mai. Man schreibt dem „Zeff. Journ.“: In der Gantage der hiesigen Firma Christ. Ad. Fries ist auch die Beschaffenheit der Reispflanze zum Stoffe der Spekulation geworden. Die Verwohlantheit der Gantmasse erfordert noch das Herbeiziehen des Vermögens von zwei Personen, die nach ergangenen Zirkularen u. i. w. Gesellschafter der Firma sind, und einer Liegenschaft von erheblichem Werthe, auf welcher eine Ultramarinfabrikation von einem dieser Gesellschafter mit einer Anzahl von stillen Gesellschaftern betrieben wird. Zum Abwenden dieses Herbeiziehens ist den Gläubigern ein Verkauf der ganzen Gantmasse in Bausch und Bogen proponirt, in Folge dessen die nicht bevorzugten Gläubiger nur 12 1/2 Proz. ihrer Forderungen bekommen würden. Das mit Unermülichkeit hervorgegebene Schreckbild weiltäufiger Prozesse über feineswegs zweifelhafte Rechtsfragen und einer Entwertung jener Liegenschaft im Falle des Aufhörens des Fabrikbetriebes jener Gesellschaft hat eine große Anzahl von Gläubigern zur Annahme jener sog. Nachlassproposition bewogen. Da aber gegen die, die Zustimmung weigernde Minderheit bei der jetzigen Sache ein Zwang zur Unterwerfung unter den Willen der Mehrheit unmöglich ist, so steht in Aussicht, daß der interessante Stoff für Besprechung der rechtlichen Verhältnisse der Gegenwart, den diese Angelegenheit bereits darbietet, noch vermehrt werden wird.

Heidelberg, 8. Mai. Ihre Großh. Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Karl, welche gestern einen Besuch am großh. Hofe in Darmstadt abgestattet hatten, verweilten auf ihrer Rückreise nach Karlsruhe einige Stunden in hiesiger Stadt. Höchstselben nahmen hiebei Veranlassung, die verschiedenen, vom Karlsruher bis zum Bahnhofs vorgeschlagenen Eisenbahnlinien für den nach Würzburg zu führenden Schienenweg aufs genaueste zu besichtigen und sprachen wiederholt ihre Wünsche für das baldige Zustandekommen dieser Bahn aus, deren hoher Werth nicht zu verkennen sei. In der That vernimmt man, daß schon in wenigen Tagen die Aufführung der geeigneten Bahnlinie dahier durch einen Techniker erfolgen soll.

Kehl, 7. Mai. Im Laufe des Monats April d. J. sind 522 Auswanderer, worunter 79 Kinder, hier durchgepaßirt.

Aus dem Amtsbezirk Kork, 7. Mai. Der Wonnemont rechtfertigt bis jetzt seinen Namen noch nicht nach Wunsch. Es ist immer ziemlich frisch, man möchte sagen kalt, und seit gestern wieder so stürmisch, daß man sich in die Aquinoctialzeit verlegt glaubt. Die im herrlichsten Schmucke prangenden Bäume werden dadurch ihres Ueberreichtums an Blüthen etwas entleert, was, wenn die Blüthenentwicklung selbst nicht etwa gestört wird, dem in Aussicht stehenden Obstsegen indessen keinen Abbruch thun dürfte. Für die Palmfrüchte ist die dormalige Witterung ohne Zweifel vortheilhaft, da durch das gemäßigtere Wachstum dem frühzeitigen Lagern vorgebeugt wird. Das Futter steht sehr schön und üppig, und man fürchtet bereits an, es zu verbrauchen. Daß die Bienenzüchter die kalten und stürmischen Tage nicht gerne sehen, ist

begründlich. Gerade jetzt sollten die Bienen am thätigsten sein können. Junge Schwärme werden daher immer noch einige Zeit auf sich warten lassen. — Aus dem 6. Beste der Beiträge zur Statistik der innern Verwaltung ersehen wir, daß in unserm dormaligen Amtsbezirk die Schafzucht in Edartsweiler (mit 242), die Pferde-, Rindvieh-, Schweine-, und Bienenzucht in Kegelsbühl (mit 296, 903, 720, 64) am stärksten repräsentirt ist. Die meisten Ziegen (55) werden in Leutesheim gehalten. Im ganzen Amtsbezirk waren im Jahr 1855 vorhanden an Pferden 2632, an Rindvieh 9623, an Schweinen 4750, an Ziegen 323, an Schafen 333 Stück, und 566 Bienenstöcke. An Kühen und Jungvieh nebst Ziegen zählen die 17 Gemeinden des ehemaligen Bezirks Rheinbischofsheim 785 Stück mehr, als die 13 Gemeinden des ehemaligen Bezirks Kork.

Denzlingen, 7. Mai. (Frbgr. Ztg.) Nächsten Sonntag den 9. d., Nachmittags halb 2 Uhr, feiert der Gustav-Adolphs-Bezirks-Verein in der Kirche dahier sein Jahresfest, was der hiesigen Gemeinde zur großen Freude gereicht. Die Wahl des hiesigen Ortes ist für die beiden Dörfen Emmendingen und Freiburg ganz geeignet, weil er ziemlich in der Mitte liegt und die Eisenbahn-Verbindung die Hieherkunft sehr erleichtert. Wir hoffen auf einen zahlreichen Besuch, da schon die letztjährige Versammlung zu Eichstetten sich eines solchen von mehr als 1200 Personen zu erfreuen hatte.

Aus dem Seekreise, 7. Mai. Die Auswanderungslust zeigt sich seit dem Beginne des Frühjahrs wieder ziemlich lebhaft. Besonders stark ist es wieder das nahe Württemberg, wo die Küsten der Agenten sehr wohlhabende Leute aus den Gegenden von Tübingen, Urach, und Neutlingen nachweisen, welche durch günstige Nachrichten früherer Ausgewanderten aus den Staaten Arkansas, Java, und Missouri dorthin gezogen werden. Zu bedauern ist jedenfalls, daß gerade solche Leute sich verlocken lassen, die daheim so gut stehen, daß sie keinen rechten Grund haben, eine ungewisse Zukunft einer gewissen Gegenwart vorzuziehen. — Die meisten Lokalbätter unserer Gegend weisen in jeder Nummer freiwillige Liegenenschaftsverkäufe nach. Die Hauptursache dieser Erscheinung liegt in den gegenwärtigen hohen Güterpreisen, wodurch vielfach solche Personen, welche Liegenchaften in den verflochtenen Nothjahren von ihren Schuldnern erworben haben, veranlaßt werden, diesen Theil ihres Vermögens zu verwerthen und sich so eine höhere Rente davon zu verschaffen. Bei den diesjährigen Sommerfrachten konnte man die Bemerkung machen, daß die seitherigen hohen Haberpreise die Landwirthe veranlaßten, dem Haferbaue größere Aufmerksamkeit zu widmen.

Darmstadt, 7. Mai. (D. Z.) Die Sammlung zur Unterstützung für die bedrängten Schleswig-Holsteinschen Beamten, Geistliche, Offiziere, und Lehrer hat auch bei uns ein erfreuliches Resultat gegeben. Nach Abzug einiger unvermeidlichen Ausgaben sind bis jetzt im Ganzen 1034 fl. eingegangen.

Koblenz, 6. Mai. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr ist zu unserer größten Freude Ihre Kön. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen, nach langer Abwesenheit, über Frankfurt und Mainz hier wieder angelangt, um einige Zeit in hiesiger Residenz zu verweilen. Ihr Empfang wurde ein überaus glänzender und herzlichster gewesen sein, wenn die hohe Frau nicht in der bestimmtesten Weise einen solchen sich verbieten hätte. Dagegen prangten die Straßen unserer Stadt sofort im reichsten Flaggenschmuck, weil es den Bewohnern derselben ein Bedürfnis war, ihrem Gefühl einen Ausdruck zu geben. — Die neulich vom Präfektenbau über die Mosel davongegangenen Maurer sind bald darauf größtentheils zurückgekehrt, und da auch noch ein sonstiger Zuwachs von Arbeitskräften stattgehabt hat, so wird dieser Bau jetzt mit Energie gefördert. Man ist an der Seite des linken Moselufer bereits mit Aufstellung der Gerüste beschäftigt, vermittelst welcher die Eisengitter auf ihre Stelle gehoben werden, und gedenkt Anfangs Juni mit dieser Arbeit zu beginnen. — Die Nassauischen Bäder haben bis jetzt noch wenig Kurgäste erhalten, was der wenig warmen Witterung zugeschrieben wird. Auch die Rheinernden stellen sich erst sehr sparsam ein, so daß die Sommerferien diesmal später, als gewöhnlich, beginnen wird. Die Bahn nach Ems wird wahrscheinlich noch nicht am 15. Mai eröffnet, jedoch, wie man versichert, noch vor Ende des Monats. — Das Fahrwasser des Rheins und der Mosel beginnt bereits wieder auf das Minimum der letzten schiffahrtslosen Zeit herabzusinken, so daß schwer beladene Fahrzeuge nicht mehr fortkommen können. Auch den Dampfschiffen ist dieser Uebelstand vielfach hinderlich.

Dannover, 5. Mai. (Wes.-Z.) Hr. v. Schelle hat die nachgesuchte Erlaubniß zum Eintritt in fremde Dienste von dem Könige erhalten; die zugleich erbetene Abschiedsaudienz soll dem frühern Minister indess nicht bewilligt sein.

Berlin, 6. Mai. Die „N. Preuß. Ztg.“ bringt einen sehr energischen Artikel über die Herzogthümer-Frage, von der sie fürchtet, daß sie aus lauter „Umsicht“ in schwere Gefahr hineingerathen könne. Der Artikel apostrophirt schließend die preussische Regierung mit folgenden Worten: „Wenn Sr. Maj. Regierung nicht im Stande ist, die Angelegenheit mit ihren Bundesgenossen durchzuführen, so mußte sie Das — neue Momente sind nicht eingetreten — vorher wissen und die Sache nicht angreifen. Da sie aber in so vielen Noten und Erklärungen sich energisch zu derselben bekannte, so übernahm sie damit vor ganz Deutschland klar und bestimmt auch ihre Verpflichtungen, denen sie nachkommen muß. Wo nicht, so hat sie sich ihr Urtheil geschrieben mit ihren eigenen Worten.“ — Der Fürstbischof von Breslau, der am 29. April die Proklamation der jetzigen Königin von Portugal vollzog, hat den Rothen-Adler-Orden 1. Klasse und der Probst Pellgram von der Hedwigskirche den Rothen-Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife erhalten.

Italien.

* Napoléon, 7. Mai. (Tel. Dep.) Nach Berichten aus Neapel, 4. d., wird die dortige Regierung demnächst neue Zollsätze veröffentlichen und die Einfuhrzölle beträchtlich herabsetzen.

Turin, 3. Mai. (Schw. M.) Nachdem die Kammer das Anlehen an die Cassa ecclesiastica mit 78 gegen 29 angenommen hat, ist sie zur Beratung eines Gesetzentwurfs, die Eindämmung der Peste betreffend, übergegangen.

Frankreich.

* Straßburg, 7. Mai. Ihre Maj. die Königin der Niederlande hat diesen Morgen in Begleitung des Prinzen Napoleon, welcher gestern Abend im Auftrage des Kaisers hieher gekommen, um seine hohe Verwandte abzuholen, uns wieder verlassen.

Schiffe von 26,178,627 Fr. 12 Cent. erhielten die Befugnis von Obligationen die statutenmäßigen Zinsen, und jede einzelne Aktie (ihre Zahl beläuft sich auf 500,000) 40 Fr. 65 Cent. als Zins und Dividende.

* Paris, 7. Mai. Man erzählt allgemein, daß Hr. v. Bourqueney mit sehr beruhigenden Versicherungen nach Wien zurückgekehrt ist. Auch sieht man der Wiederherstellung sehr freundlicher Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Frankreich entgegen.

Großbritannien.

* London, 7. Mai. (Tel. Dep.) Mr. Kinglake verschob seine Motion betr. des „Cagliari“ auf Dienstag, in der Hoffnung, daß bis dahin die offiziellen Dokumente vorgelegt würden.

traf dort eine geheime Depesche des Oberbefehlshabers in Indien ein, worin er aufs eindringlichste Verstärkungen verlangt. Man versichert, daß General Campbell in diesem Dokumente darlegt, daß er durch das Feuer des Feindes und namentlich durch Krankheiten große Verluste erlitt;

Vermischte Nachrichten.

** Literarische Notiz. Das vor circa 3 Monaten im Verlage der typographisch-literarisch-artistischen Anstalt von L. C. Zamaroff, E. Dittmarisch u. Komp. (Zuchlauben 438) in Wien erschienene Prachtwerk Prinz Eugen von Savoyen, von Alfred Arnet, hat eine so günstige Aufnahme und Verbreitung gefunden, daß die Verlagsanstellung so eben eine neue Ausgabe in 24 Hefen à 30 Kr. mit allen Stahlstichen, Karten, und Plänen der ersten Prachtausgabe veranstaltet hat.

Von Berthold Auerbach's „Deutschem Familienkalender für 1858“ ist vor kurzem in London eine, mit 50 Illustrationen gezierter, englische Uebersetzung erschienen. Die Londoner Zeitschrift „Athenäum“ spricht sich über dieses neueste Werk des Dichters der „Schwarzwälder Dorfgeschichten“ sehr günstig aus.

* Karlsruhe, 7. Mai. (L. Schubl.) Gestern brach in dem benachbarten Drie Kippenheim weiler Feuer aus. Zwei Häuser samt Scheuer und Stallung wurden ein Raub der Flammen.

* Gießen. Die hiesige Schupmacherzunft macht Folgendes bekannt: „Nach den abgegangenen Lederpreisen fühlen wir uns verpflichtet, unsern Kunden, und einem verehrten Publikum überhaupt, hiermit öffentlich anzugeben, daß wir an den vorigen Jahres festgestellten Preisen für Schuhwaaren am Gulden 9 Kr. herabgesetzt haben.“

* Admiral Napier als Novellist. Der bekannte Seemann Sir Charles Napier tritt als Konkurrent von Sir Edward Bulwer auf; er hat, wie der „Köln. Jtg.“ berichtet wird, so eben einen Roman vollendet, der den Titel führt: „Parthol, der Letzte der Sachsenkönige.“

Für die armen Eger'schen Eheleute in Taisersdorf, Aufruf Karlsr. Zeitung Nr. 106, ist bei uns eingegangen: Bon L. L. Expedition der Karlsr. Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 9. Mai. 2. Quartal. 54. Abonnementsvorstellung: Die Eugenotten; große Oper mit Ballet, in 5 Aufzügen, von Eugen Scribe. Musik von Giacomo Meyerbeer.

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden. Einladung zur Generalversammlung.

Die nach §. 3 der Verwaltungs-Ordnung der Anstalt im Jahre 1858 abzuhaltende ordentliche Generalversammlung wird am

Montag den 31. Mai l. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Gebäude der Anstalt dahier stattfinden, wozu wir die Mitglieder hiemit einladen.

Der Verwaltungsrath wird in derselben über die Rechnungsergebnisse des Jahres 1857 Bericht erstatten, worauf die nach §. 18 der Verwaltungs-Ordnung vorgeschriebene Wahl zur Ergänzung des Verwaltungsraths und Ausschusses vorgenommen werden wird.

Mittheilung dieser Wahlen machen wir auf die gedruckte Bahfordnung aufmerksam, welche dahier auf dem Bureau der Anstalt und auswärts bei den Geschäftsfreunden erhoben werden kann.

Die außerhalb Karlsruhe wohnenden Mitglieder, welche der Generalversammlung nicht persönlich beiwohnen können, werden ersucht, ihre Wahlzettel längstens bis zum 24. Mai l. J. bei dem Geschäftsfreunde ihres Bezirks abzugeben; die hier und in der Umgegend wohnenden Mitglieder dagegen werden eingeladen, in der Generalversammlung persönlich zu wählen.

Karlsruhe, den 17. April 1858.

Verwaltungsrath.

D.427. Karlsruhe.

Die priv. mechanische Waagenfabrik von L. Dänzer & Comp. in Karlsruhe

empfehlen ihre neuest konstruirten, transportablen, befahrbaren Brückenwaagen ohne Mauerwerk von 100% Tragkraft, deren Mechanismus sich unter der Erde befindet, sowie auch ihre neuest konstruirten befahrbaren Brückenwaagen mit Mauerwerk von 100 - 600% Tragkraft und leisten eine dreijährige Garantie.

Zeugnisse über die Solidität und Pünktlichkeit unserer Waagen liegen zur gefälligen Einsicht auf, sowie auch jede gewünschte Auskunft bereitwillig erteilt wird und die Preise äußerst billig gestellt sind.

D.856. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,

empfehlen:

frischen, grünen Kräuterkäse, Fromage de Neufchâtel (Boudons), de Roquefort, Münsterkäse mit und ohne Rimmel in Schachteln, alten Parmesan, vorzüglichen Ghester, frischen Eidamer (voll), feinsten Emmenthaler (Schweizer) Käse, Apficher Rahm- und besten Limburger (Badstein-) Käse etc.

D.821. Karlsruhe.

Lieferungsbegebung.

Sobald Genehmigung zufolge sollen in das großherzogliche Landesarchiv 21 Stück neue Aktenstände gefertigt werden.

Die hiesigen Schreinermeister werden aufgefordert, ihre bezüglichen Angebote, nach Einsichtnahme der Bedingungen, bei unterzeichneter Stelle längstens bis zum 15. d. M. einzureichen.

Karlsruhe, den 7. Mai 1858.

Großh. Bezirks-Bauinspektion.

C. Kuepfer.

D.835. Durmersheim.

Dankfagung.

Für die zahlreiche, liebevolle Theilnahme an den Essequien des nun im Herrn ruhenden hiesigen Pfarrers Matthäus Kleindienst, namentlich von Seite der benachbarten Herren Geistlichen und Lehrer, sprechen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus.

Durmersheim, den 7. Mai 1858. Im Namen der Verwandten: Karl Kerber, provisor. Pfarrverweser.

D.850. In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe sind zu haben:

Baedeker's Reisehandbücher.

- Deutschland. Erster Theil. Oesterreich, Süd- und West-Deutschland. 7. Auflage. 3 B. 36 Kr.
Deutschland. Zweiter Theil. Mittel- und Nord-Deutschland. 2 B. 24 Kr.
Ganz Deutschland in 1 Band. 5 B. 24 Kr.
Belgien. 5. Aufl. 1 B. 48 Kr.
Paris. 2. Aufl. 2 B. 24 Kr.
Rheinland. 10. Aufl. 2 B. 24 Kr.
Dasselbe französisch. 3. Aufl. 1 B. 57 Kr.
Oesterreich. 7. Aufl. 2 B. 24 Kr.
Schweiz. 7. Aufl. 3 B. 9 Kr.
Dasselbe französisch. 2. Aufl. 3 B. 9 Kr.
Südbayern, Tirol und Salzburg, Ober-Italien. 7. Aufl. 1 B. 48 Kr.

D.242. Gegen portofreie Betragseinfendung kann ebenfalls portofrei von der Halm'schen Buchhandlung in Würzburg bezogen werden:

Pierer's Universal-Lexicon. Letzte vollständige Ausgabe.

17 Bände mit Atlas 1854. Statt für 52 fl. für 27 fl.

D.804. Ein gelehrter, junger Pharmazeut mit gutem Zeugnis kann sofort eintreten. Wo? ist bei der Expedition dieses Blattes franco zu erfragen.

Verkaufs- und Lieferungsanzeige.

D.800. Es wird ein Quantum Kücheneimer und ein Quantum Feldweiner zu verkaufen gesucht; eben so können befähigte Lieferungen mit diesem Artikel gemacht werden. Wo? ist zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

D.834. Karlsruhe.

Peru - Guano

in echter Qualität und von vorzüglichem Gehalt ist stets zu beziehen durch die Samenhandlung

Karlsruhe. J. Schollenberger.

D.854. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,

empfehlen zu dem schon angekommenen Mineralwasser, als:

Emser, Selterzer, Abelsheidsquelle, Langenbrücker, Weilbacher, Sod-Soda-Schwefel (Satz und Seife), Ludwigsbrunnen, Schwalmheimer, Schwabacher, Bomburger, Fachinger, noch: frisches Wergentheimer und Wergentheimer concentrirtes Bitterwasser, Friedrichshaller, Hilsnart und Salsbader Bitterwasser, Kissingener, Naguzzi, Carlsbader, Bomburger, Petersthaler Selters-, Piers- und Karzequelle- u. Marienbader + Brunnen-Wasser.

Sommer-Saison Bad Homburg Sommer-Saison 1858. bei Frankfurt a. M. 1858.

Die Quellen Homburgs, deren Analyse von dem berühmten Professor Liebig stattgefunden hat, sind erregend, tonisch, auflösend und abführend, sie befeuchten ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigentümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Zirkulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt in **chronischen Krankheiten der Drüsen des Unterleibes, namentlich der Leber und Milz, bei Hypochondrie, bei Krampfen, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Hämorrhoidal-leiden und Verstopfungen, sowie bei allen den mannichfachen Leiden, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten.**

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es frisch an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntsein von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelens, unterstützt die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

In der unmittelbaren Umgebung der Stadt befindet sich eine auf das sorgfältigste eingerichtete **Molken- und Kaltwasser-Anstalt**. Letztere zeichnet sich insbesondere durch die in ihrer Temperatur von 8° R. stets gleichbleibende, ausnehmend reine Bergquelle aus, indem dieselbe in der Anstalt entspringt und unmittelbar aus dem Schooße der Erde bei einem 20 Fuß hohen Falle mit voller Kraft und Frische in die Badepiècen sich ergießt. Von großer Wichtigkeit ist diese Anstalt für Alle, welche in Folge von Störungen in den Organen des Unterleibes an Kongestionen nach Kopf und Brust leiden und bei denen neben dem innern Gebrauche der Homburger Mineralquellen die wohlthätigen Wirkungen des kalten Wassers in Form von **Douche, Regen, Strahl-, Staub-, Wellen-, Sitz-, oder Vollbädern** indiziert sind. Die Molken werden von Schweizer Alpen-Zeugen des Kantons Appenzel aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet und frisch und warm in der Frühe im Park der Mineralquellen für sich, wie in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Außer dem **Badehause**, worin die Mineralwasser, sowie auch Fichtennadel-Bäder gegeben werden, findet man hier auch gut eingerichtete **Flußbäder**, welche in häufigen Fällen wesentlich zur Förderung der Brunnentherapie beitragen.

Das großartige **Konversationshaus**, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält **prachtvolle Säle**, welche allgemeine Bewunderung erwecken. Es enthält einen Ballsaal, einen Konzertsaal, viele geschmackvoll decorirte **Konversationssäle**, wo Trete-et-quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile aufspielen, indem das Trete-et-quarante mit einem halben Refait und das Roulette mit einem Zéro gespielt wird. Ferner ein großes **Lesekabinet**, das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten **deutschen, französischen, englischen, polnischen, russischen, und holländischen** politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein prachtvoll decorirtes Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Marmor-Terrasse des Kurgartens führen, und einen Speise-Salon, wo um **ein Uhr** und um **fünf Uhr Table-d'hôte** ist, deren Leitung dem berühmten Herrn **Chevet** aus Paris übergeben wurde.

Das rühmlichst bekannte **Kur-Orchester** spielt **dreimal des Tages**: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens, und Abends im großen Ballsaal.

Jede Woche finden **Réunions, Bälle**, wo die gewählfeste Badegesellschaft sich versammelt, und Konzerte der **bedeutendsten** durchreisenden Künstler statt.

Bad Homburg ist nur eine Stunde durch die Verbindung von Post, Eisenbahn, Omnibus &c. von Frankfurt entfernt. D.826.

D.522. Mannheim.

Rhein-Dampfschiffahrt.

Kölnische und Düsseldorfische Gesellschaft.

Von Mannheim vom 1. Mai 1858

täglich 5 Uhr Morgens nach Köln - Rotterdam,
Dienstag, Donnerstags und Sonntags nach London;
täglich 8 1/2 Uhr Morgens nach Köln, im Anschlusse an den 1. Zug von Karlsruhe;
täglich 2 1/2 Uhr Nachmittags nach Mainz, nach Ankunft des Schnellzuges von Basel.
Der Dienst unterhalb Köln wird mit der Niederländer Gesellschaft gemeinsam betrieben.
Mannheim, den 1. Mai 1858.

Die Agentenschaft: Claasen & Reichard.

Post-Dampfschiffahrt zwischen Bremen, Havre und New-York.

Die amerikanischen Post-Dampfschiffe der **Vanderbilt Europäischen Dampfschiff-Linie**

VAN DER BILT von 5500 Tonnen,
NORTH STAR " 2500 "
ARIEL " 2000 "

fahren zunächst wie folgt:

Abfahrten von Havre:
North Star am 18. Mai, Vanderbilt am 9. Juni, Ariel am 15. Juni,
North Star am 13. Juli, Vanderbilt am 21. Juli.

Abfahrten von Bremen:
North Star am 14. Mai, Ariel am 11. Juni, North Star am 9. Juli.
Nähere Auskunft über Fracht und Passage ertheilen:
in **Paris** Albert N. Chrystie, 27, rue Richelieu,
in **Bremen** Heinr. Rüppel & Sohn,
in **Havre und Mainz** Chrystie, Schloessmann & Comp.

Nähere Auskunft ertheilen unser Haupt-Agent

Herr **Julius Weisendörfer** in Karlsruhe,

sowie die Agenten:
Herr **Louis Kraus** in Freiburg,
" **C. Vicellio** in Kempten,
" **F. J. Curta** in Hünfingen,
" **C. Neef** in Wolfach,
" **J. B. Pfeiffer** in Ettlingen.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Verlassenschafts-Masse der Frau Postbater Thiergärtner's Wittwe, Maria, geborne Drummond dahier, werden

Montag den 17. d. Mts. und die folgenden Tage in der Behausung der Erblasterin, der Erbtheilung wegen, Kleidung, Gold- und Silberwaaren, Bettwerk, Werkzeug, Schreinerwerk, Küchengeräthe, Porzellan und Glaswaaren, und verschiedener anderer Hausrath, und

Donnerstag den 20. d. Mts. 21 Pferde, Droschken, Chaisen, Postwägen, Omnibus, Wägen, Schlitten, Pferdegeschirre und verschiedene andere zum Postdienste gehörige Requisiten öffentlich versteigert.

Baden, am 5. Mai 1858.
Großb. bad. Amtsrevisorat.
Grimm.

Zur Nachricht für Gemeinden, Eisenbahn-Verwaltungen, Fabrikanten, Großisten.

Agentur von **Mineralöl**.
In der Fabrication dieses so vorzüglichen Brennstoffes hat man bedeutende Fortschritte gemacht. Ich liefere nun dieses Öl um 30% billiger, als das bisherige, und das dabei noch den großen Vortheil, daß dasselbe in Lampen zu Pflanzenöl eingerichtet mit unbedeutenden Abänderungen geruchlos verbrannt werden kann; folglich wird damit eine bedeutende Ersparniß erzielt und die Leuchtstärke ist vortheilhafter als die des Gases.
Da sich Aufträge täglich mehren, so mache ich die Hh. Großisten und Fabrikanten, sowie wohlthätige Gemeinden, Eisenbahn-Verwaltungen aufmerksam, ihren Bedarf frühzeitig aufzugeben.
Ihren und Zeichnungen der Lampen sieben zur Verfügung, und jede weitere gewünschte Auskunft über

gefallig wird. — Stodach, den 5. Mai 1858. Großb. bad. Amtsgericht. G. Wolf, vdt. Pöj, A. i. D.822. Nr. 3306. Waldkirch. (Erbvorladung.) Johann Baptist Nig von Unterförsenwald, vor Jahren nach Amerika ausgewandert, ist zur Erbschaft seines Vaters Anton Nig, gewesenen Bauers von da, berufen, und da dessen Aufenthaltsort dieses unbekannt ist, so wird er andurch aufgefordert, von heute an

innen drei Monaten sein Erbbetreffendes in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solches lediglich denjenigen würde zugeschieden werden, denen es zufälle, wenn er, der Betreffende, zur Zeit des Erbanfalles nicht mehr gelebt hätte.

Waldkirch, den 1. Mai 1858.
Großb. bad. Amtsrevisorat.
Kaiser.

D.825. Nr. 2432. Breiten. (Erbvorladung.) Friedrich Georg Zauber von hier ist durch das Gesetz mit seinen übrigen fünf Geschwägern zu der in 50 fl. 21 fr. bestehenden Erbschaft seines am 16. Januar 1858 gestorbenen Vaters, des hiesigen Bürgers und Metzgermeisters Friedrich Bernhard Zauber, berufen.

Da der Aufenthalt des Friedrich Georg Zauber unbekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, sich zur Empfangnahme seines Erbbetreffenden binnen 3 Monaten daber zu melden, da derselbe sonst denjenigen würde zugeschieden werden, welchen er zugemessen wäre, wenn er — der Aufgeforderte — zur Zeit des Erbanfalles nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Breiten, den 6. Mai 1858.
Großb. bad. Amtsrevisorat.
Kaiser.

D.838. Nr. 4212. Stodach. (Öffentliche Verladung.) Maria Anna Klog, Ehefrau des hiesigen Schullehrers Zimmermanns von Schwabenau, ist zur Erbschaft ihres am 2. Februar d. J. zu Jozeburg verstorbenen Mannes Theresia, geborenen Kaiser, gewesenen Wittwe des Johann Bischoff von da, berufen. Dieselbe ist im Jahr 1853 mit ihrem Ehemann nach Amerika ausgewandert und da deren Aufenthaltort dieses unbekannt ist, so wird sie zur Erb- und Vermögensverteilung

mit Frist von 3 Monaten unter dem Bedenken vorgeladen, daß im Nichterscheinenfalls die Erbschaft lediglich denjenigen zugeschieden werde, welche sie erbschaften würden, wenn sie, die Betreffende, zur Zeit des Erbanfalles gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Stodach, den 6. Mai 1858.
Großb. bad. Amtsrevisorat.
Waldkirch.

D.696. Nr. 2430. Redarbischofsheim. (Verlassenschaft.) Da auf das diesseitige Aufschreiben vom 4. Januar d. J., Nr. 23, keine Einsprache daber vorgebracht wurde, so wird die Frau Dreßbach Wittwe von Bagen hien in die Bewähr des ehemännlichen Nachlasses eingesezt.
Redarbischofsheim, den 1. Mai 1858.
Großb. bad. Amtsgericht.
Schuermann.

D.824. Nr. 3045. Eppingen. (Schuldenliquidation.) Der schon in Amerika befindliche Johann Adam Weber von Redarbischof hat um Auswanderungserlaubniß und Vermögensausgleichung nachgesucht.

Ermöglichte Ansprüche an denselben sind daber am Donnerstag den 20. Mai l. J., Vorm. 10 Uhr, bei Verlaß der Rechtsabtheilung anzumelden.
Eppingen, den 3. Mai 1858.
Großb. bad. Bezirksamt.
Reimer.

D.777. Nr. 7284. Mannheim. (Ausfluß-erkennniß.) Die Gant der Verlassenschaft der Rath. Sartorius, geb. Naf, von hier betr.

Werdn alle diejenigen Gläubiger, welche heute nicht liquidirt haben, mit ihren Ansprüchen an die vorhandene Masse ausgeschloßen.
Mannheim, den 30. April 1858.
Großb. bad. Amtsgericht.
Ebelius.

D.842. Nr. 2387. Billingen. (Ausfluß-erkennniß.) Die Gant des Bäckers Johann Rosenfelder von Stodach betr.
Werdn alle diejenigen, welche heute ihre Ansprüche daber nicht angemeldet und richtig gestellt haben, von der vorhandenen Gantmasse ausgeschloßen.

Billingen, den 6. Mai 1858.
Großb. bad. Amtsgericht.
Rober.

diese vorzügliche Beleuchtung wird mit Vergnügen gegen franco Briefe ertheilt.
Mannheim.

J. A. Nowotny.



D.843. Kasatt. Hausverkauf.

Ich habe den Auftrag, das in der Kapellen-Strasse Nr. 8 in Kasatt gelegene, der Frau Ferd. Mosner in hiesiger Hand zugehörige Haus nebst großem Garten aus freier Hand zu verkaufen. Die Kaufbedenden mögen sich befalls an J. Fischer, Kaufmann daselbst, wenden.

D.802. Bagenhof. Ferkelverkauf.

Pächter Schmutz löst den 12. Mai d. J. 9 Stück feste Ochsen, 9 Stück feste Kühe, 2 Kinder, 4 Stück Schweine Mittags 1 Uhr veräußern.
Bagenhof, den 7. Mai 1858.

D.846. Nr. 5118. Kasatt. (Aufforderung und Forderung.) Barbara Fehrenbach von hier ist des Diebstahls und der Unterschlagung angeklagt, und wird dieselbe aufgefordert, sich über die ihr zur Last gelegten Vergehen zum Nachtheile des Trebers Pornung hier und des Joseph Kunz von Müllenbach binnen 4 Wochen daber zu rechtfertigen, widrigenfalls nach Lage der Akten gegen sie erkannt würde. Wir bitten, da deren Aufenthaltort unbekannt ist, auf dieselbe zu fahnden und sie im Betretungsfall anher abzuliefern.
Kasatt, den 6. Mai 1858.
Großb. bad. Amtsgericht.
Gageur.

D.839. Nr. 5531. Stodach. (Öffentliche Verladung.) In Untersuchungsachen gegen Leo Wierer von Bollersbüchen und Genossen, wegen Körperverletzung. — Wird der Angeklagte Martin Stärk von Kempten, lediger Maurer, aufgefordert, sich binnen 14 Tagen zur Eröffnung der Zusammenstellung der Anschuldigungs- und Entlastungsstatistiken und Beweise daber zu stellen, widrigenfalls das Erkenntniß nach dem Ergebnisse der Untersuchung

Frankl. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Freitag, 7. Mai.

Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Per comptant.	G. Hss.	Per comptant.	Oest. 500fl. R. 1854.
Oest. 5% M. L. S. b. R. 80 7/8 G.	3 1/2% Obligat. 103 P.	Oest. 250fl. - 1839 123 1/2 P.	250fl. - 1854 109 1/2 G.
5% do. holl. St. 80 1/2 G.	3 1/2% do. bei Rotha. 100 1/2 G.	100fl. Pr. 1856 117 1/2 bez. n. G.	100fl. Pr. 1856 117 1/2 bez. n. G.
5% do. 1852 l. Lat. 90 1/2 G.	3 1/2% ditto 99 1/2 G.	3 1/2% Preuss. Fr. - A. 113 1/2 G.	3 1/2% Preuss. Fr. - A. 113 1/2 G.
5% L. S. b. R. 93 G.	Nass. 3 1/2% Obl. bei Rotha. 97 1/2 G.	Maastricht-Com. 14 1/2 G.	Maastricht-Com. 14 1/2 G.
5% Nat.-Anl. v. 1854 79 1/2 G.	3 1/2% Obl. bei Rotha. 97 1/2 G.	Badische 50 fl. 86 1/2 P.	Badische 50 fl. 86 1/2 P.
5% Met.-Obl. v. 1854 78 1/2 G.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	35 fl. 52 1/2 P.	35 fl. 52 1/2 P.
5% do. 1852 C. b. R. 78 1/2 G.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Kurs 40 Th. L. b. R. 41 1/2 bez.	Kurs 40 Th. L. b. R. 41 1/2 bez.
4 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	G. Hess. 50 fl. - L. b. R. 125 1/2 G.	G. Hess. 50 fl. - L. b. R. 125 1/2 G.
4 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	25 fl. - L. 33 1/2 P.	25 fl. - L. 33 1/2 P.
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Nass. 25 fl. - L. b. R. 33 1/2 G.	Nass. 25 fl. - L. b. R. 33 1/2 G.
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Hamb. 100 Th. - L. b. R. 74 G.	Hamb. 100 Th. - L. b. R. 74 G.
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Schwab. Lipp. 25 Th. 26 1/2 G.	Schwab. Lipp. 25 Th. 26 1/2 G.
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Sard. Fr. 360. Bethim. —	Sard. Fr. 360. Bethim. —
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	St. Louis n. 2 1/2% Z. 33 G.	St. Louis n. 2 1/2% Z. 33 G.
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Verrein-Loose 100 fl. 11 1/2 P. 1/2 G.	Verrein-Loose 100 fl. 11 1/2 P. 1/2 G.
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Anst. G. H. - L. b. R. 7 1/2 P. 1/2 G.	Anst. G. H. - L. b. R. 7 1/2 P. 1/2 G.
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Wechsel-Kurse.	
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Amsterdam k. S. 100 1/2 B.	Amsterdam k. S. 100 1/2 B.
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Angsb. — 120 B. 110 1/2 G.	Angsb. — 120 B. 110 1/2 G.
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Berlin — 105 1/2 B. 1/2 G.	Berlin — 105 1/2 B. 1/2 G.
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Bremen — 96 B.	Bremen — 96 B.
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Coin — 85 1/2 B.	Coin — 85 1/2 B.
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Hamb. — 105 1/2 B.	Hamb. — 105 1/2 B.
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Leipzig — 105 1/2 B.	Leipzig — 105 1/2 B.
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	London — 117 1/2 B.	London — 117 1/2 B.
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Lyon — 100 1/2 G.	Lyon — 100 1/2 G.
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Maastr. — 103 1/2 B.	Maastr. — 103 1/2 B.
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Paris — 103 1/2 G.	Paris — 103 1/2 G.
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Triest — 113 B.	Triest — 113 B.
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Wien — 113 B.	Wien — 113 B.
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Disconto 3 1/2 G.	Disconto 3 1/2 G.
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Gold-Sorten.	
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Pistolen — 9 3/4-5	Pistolen — 9 3/4-5
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	ditto Preuss. — 9 55 1/2-56 1/2	ditto Preuss. — 9 55 1/2-56 1/2
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Holl. fl. 10 Stücke — 9 41-45	Holl. fl. 10 Stücke — 9 41-45
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Dixten — 5 30-31	Dixten — 5 30-31
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	3-Frankenstücke — 9 20-21	3-Frankenstücke — 9 20-21
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Engl. Sovereigns — 11 40-44	Engl. Sovereigns — 11 40-44
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Gold al Marco — 378-38	Gold al Marco — 378-38
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Preuss. Thaler — 3 98-100	Preuss. Thaler — 3 98-100
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	5-Franken-Thaler — 2 27-31	5-Franken-Thaler — 2 27-31
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Hochhaltig Silber — 1 45-1/2	Hochhaltig Silber — 1 45-1/2
3 1/2% do. 68 1/2 bez.	3 1/2% ditto 97 1/2 G.	Preuss. Cass. Sch. — 1 45-1/2	Preuss. Cass. Sch. — 1 45-1/2

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.